

Provenienzrecherche in Köln 2010 - 2011 **Ergänzungen zur Publikation 2010** (s. separates pdf)

Der publizierte Bericht geht auf S. 208/209 auf die Restitutionsforderung von Adolph von Menzels "Aus der Alt-Neu-Synagoge In Prag" (WRM 3005) ein. Hier konnte der Beweis für ein unanfechtbares Rechtsgeschäft erbracht werden. Der jüdische Besitzer George Behrens hat das Bild, wie die aufgefundenen Dokumente nahe gelegt hatten, nicht während des Nationalsozialismus verkauft, sondern in der Obhut seiner Mutter in Hamburg gelassen und nach seiner Rückkehr wieder übernommen. Er vererbte es testamentarisch seiner Lebensgefährtin, die es 1957 über einen Bildagenten an das Wallraf-Richartz-Museum verkaufte. Durch einen externen Hinweis konnten die Tagebücher der Erbin aufgespürt werden, in denen sich ein entsprechend eindeutiger Eintrag befindet. Der "verfolgungsbedingte Verlust" war damit zweifelfrei widerlegt.

Bei rund 30 Werken des WRM wurden, zum Teil veranlasst durch externe Anfragen, zum Teil durch eigene Recherchen auf der Basis der Erwerbungsliste 1933 - 1945, Einzelprüfungen durchgeführt, ohne dass konkrete Hinweise auf einen verfolgungsbedingten Verlust gefunden wurden. Besonderes Augenmerk liegt derzeit auch auf den Werken der Sammlung Lindgens, eine Stiftung niederländischer Werke von 1946, deren Erwerbung zum Teil in den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 fällt.

Für die Graphische Sammlung des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud wurde ein Plan zur Überprüfung der Erwerbungen 1933 - 1945 entwickelt. Das Projekt soll durch die "Arbeitsstelle Provenienzrecherche/-forschung" in Berlin finanziert werden. Die Bewilligung ist noch nicht erfolgt.

Für das Museum Ludwig wurden seit Ende 2008 sehr aufwendige Forschungen durchgeführt, die im Zusammenhang mit dem Schicksal des jüdischen Kunsthändlers Alfred Flechtheim (1878 - 1937) stehen. Ende 2008 erhielt das ML einen Antrag zur Restitution eines Werkes sowie mehrere Auskunftsbegehren, die bis 2010 durch zusätzliche Auskunftsbegehren zu Beständen des ML und des RJM erweitert wurden. Rückgefordert werden das Porträt der Tilla Durieux von Oskar Kokoschka, 1910, sowie 6 Zeichnungen, alles Erwerbungen durch Josef Haubrich. Der Anspruch wird mit ihrer ehemaligen Zugehörigkeit zum Privatbesitz des Kunsthändlers begründet. Ähnliche Restitutionsanträge und Auskunftsersuchen ergingen auch an mehr als 10 andere deutsche Museen. Daher bildete sich Anfang 2009 mit Unterstützung der "Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/-forschung" in Berlin ein Arbeitskreis, um die Vorgehensweise abzustimmen und Forschungsergebnisse auszutauschen. In NRW trafen sich die MitarbeiterInnen der betroffenen Museen zu einer kleineren "Interessengemeinschaft", aus der ein Informationsnetzwerk entstanden ist, an dem sich auch Kolleginnen aus Berlin, München und Zürich aktiv beteiligen. Die Stelleninhaberin ist Mitglied in allen Gruppen und hat zusammen mit zwei Kolleginnen am 24. März 2011 beim "Internationalen Symposium Kunstsammeln - Kunst handeln" in Wien Detailergebnisse der Flechtheim-Forschung vorgetragen, die in Kürze im Druck erscheinen werden. Weitere Veröffentlichungen der Ergebnisse aus dem Flechtheim-Projekt sind in Planung. Aus dem bisherigen Kenntnisstand ergibt sich für die Kölner

Werke bisher kein eindeutig verfolgungsbedingter Zusammenhang. Die Verhandlungen mit dem Anwalt der Anspruchsteller sind derzeit noch nicht abgeschlossen.

Auf Anregung der Stelleninhaberin wurde am Museum Ludwig ein separates, auf zwei Jahre konzipiertes Projekt zur Erforschung der Sammlung Haubrich begonnen. Es wird durch die "Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/-forschung" in Berlin finanziert und hat zum Ziel, alle Werke dieser Sammlung auf ihre Herkunftsumstände zu prüfen. Das Projekt läuft im Frühjahr 2012 aus. Bisher haben sich keine über den Flechtheim-Komplex hinausgehenden Verdachtsmomente ergeben.

In den letzten Jahren wurden mehrere Praktikantinnen betreut. Als Erfolg darf verbucht werden, dass alle bei dem Thema "Provenienzforschung/Erforschung des Kunsthandels" geblieben sind und Bachelor-Arbeiten bzw. Dissertationen in diesem Bereich vorbereiten. Darüber hinaus werden die Forschungsergebnisse, die am Rande der Flechtheim-Forschung zu seinem ehemaligen Mitarbeiter Alexander Vömel notwendig waren, in ein weiteres, von der Stelleninhaberin angeregtes Forschungsvorhaben einfließen, dessen Finanzierung zur Zeit geprüft wird.

Am 8. und 9. 11. 2011 fand - organisiert von der Stelleninhaberin - im Stifftersaal von WRM & FC das Herbsttreffen des "Arbeitskreises Provenienzforschung" statt, zu dem rund 70 Teilnehmer nach Köln gekommen sind. Vor genau 10 Jahren hatte an dieser Stelle ein erstes internationales Treffen zur Provenienzforschung stattgefunden. Auch diesmal waren Kolleginnen und Kollegen aus dem deutschsprachigen Ausland, aus Frankreich und aus den Niederlanden aktiv beteiligt. Der "Arbeitskreis Provenienzforschung" wurde vor über 10 Jahren von einer damals noch kleinen Kollegengruppe zum Zweck einer stärkeren Vernetzung und zum Austausch von Informationen. Der inzwischen erheblich gewachsene Kreis trifft sich zweimal jährlich. Seine Effizienz wird durch das Flechtheim-Projekt sichtbar belegt.

Mit den bisher vorgenommenen Untersuchungen kommt die Stadt Köln den Verpflichtungen, die durch die "Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz" (Washingtoner Erklärung 1999) in vollem Umfang nach. Darüber hinaus haben die Forschungen jedoch auch Defizite erkennen lassen, die zum Teil in dem 2010 veröffentlichten Bericht erwähnt werden. Die Quellenlage ist in Köln besonders problematisch, weil der Einsturz des Historischen Archivs unverzichtbare Dokumente für einen längeren Zeitraum unzugänglich gemacht hat und in den Museen keine einheitliche Strategie hinsichtlich der Pflege von Hausarchiven besteht. Wie wichtig solche Akten sein können, insbesondere wenn Primärquellen zu den Biographien NS-verfolgter Personen fehlen, zeigt die Flechtheim-Forschung. Aber auch übergeordnete Fragestellungen wie die kulturelle Entwicklung Kölns während des Nationalsozialismus und die Geschichte der Museen sind weiterhin bisher nur in kleinen Ansätzen erforscht. Zur Provenienzforschung besteht jedoch eine enge Verbindung, da Einzelfälle auch im Licht der übergeordneten politischen und speziell der kulturpolitischen Entwicklung betrachtet werden müssen. Hier sind weitere, vertiefende Forschungen angebracht, was gleichermaßen für das regionale Sammelwesen und die Rolle des regionalen Kunsthandels gilt.

22.11.2011, gez. Neu-Kock